

Souveränität Gottes: Gottes Treue lässt sich nicht aufhalten

Gemeinde: EFG-O

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Predigttext: Lk 1,1-25

Lk 1,1-4

Warum schreibt Lukas das Lk? ... damit der Leser erkennt, wie zuverlässig die Lehren sind, in denen er unterwiesen worden ist. Lukas geht also nicht davon aus, dass man dem antiken Menschen jeden Bären aufbinden kann, sondern dass er – genau wie wir – eine Sehnsucht nach Beweisen, Sicherheit und Gewissheit hat. Deshalb reicht es ihm nicht, dass schon andere Augenzeugen einen Bericht verfasst haben, sondern er fängt mit seinen Recherchen ganz am Anfang der Jesusgeschichte an, arbeitet sich dann Schritt für Schritt sorgfältig bis zum Ende vor und schreibt seine Ergebnisse auf. Das ist ganz wichtig: Lukas will uns eine präzise Beschreibung der zeitlichen Abläufe präsentieren. Er beschreibt datierbare, geschichtliche Ereignisse, die in Raum und Zeit stattgefunden haben. Wir haben es also nicht mit Mythen oder allgemeinen Wahrheiten in mythologischer Form zu tun, sondern mit realen Geschehnissen.

Also: Womit fängt die Jesusgeschichte an?

Sie beginnt mit etwas, was es eigentlich nicht geben darf: Eine Priester, der Gott nicht glaubt.

In der ersten Geschichte wird das ganze Dilemma des Menschen auf den Punkt gebracht: Auf der einen Seite steht Gott, der absolut treu ist, der Versprechen gibt und sie erfüllt. Auf der anderen Seite steht der Mensch, der es noch inmitten aller Religiosität schafft, Gott zu misstrauen.

In diese Spannung kommt das Evangelium hinein: Die Treue Gottes trifft auf die Untreue des Menschen. Im Paradies sucht Gott den Menschen: „Adam, wo bist du?“ Und der Mensch versteckt sich, tut alles, um nicht gefunden zu werden. Der Mensch gibt Gott allen Grund das Projekt *Errettung* einzustellen. Aber – Gott sei Dank - Gott ist nicht so leicht aus der Fassung zu bringen. Sein Geduld und Gnade ist jeden Morgen neu. Er bringt zu Ende, was er angefangen hat, gegen allen Widerstand der Menschen.

Paulus schreibt im 2Tim 2,13: *wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*

Lk 1,5-7: Die Geschichte, die Lukas uns erzählen will, beginnt etwa im Jahr 6. v.Chr. (Herodes der Große stirbt ca. 4 v.Chr.) mit einem alten Ehepaar, das keine Kinder hat.

„Abteilung des Abia“: Die Priester lebten über ganz Israel verstreut und waren in 24 Abteilungen eingeteilt. Jede Abteilung war für 2x1 Woche im Jahr mit dem Dienst am Tempel beschäftigt.

Lk 1,8.9: Was hier beschrieben wird ist der vielleicht bedeutendste Tag im Leben von Zacharias. Geht man von 8000 Priestern aus¹ kam man rein statistisch einmal vielleicht zweimal im Leben dran, im Tempel zu räuchern.

In 2Mo 30,1ff wird der Räucheraltar beschrieben. Der R steht im Tempel zwischen dem Vorraum, dem Heiligsten, und dem hinteren Raum, dem Allerheiligsten. Ein normaler Priester, also nicht der Hohepriester, kam nie näher an das Allerheiligste heran, als in dem Moment, wo er parallel zum Morgen- oder Abendopfer im Tempel räucherte. Draußen steht betend das Volk und stellvertretend geht der Priester in den Tempel um zu räuchern; wobei das Räucherwerk ein Sinnbild für die Gebete der Gläubigen darstellt. Während draußen Gebete zum Himmel aufsteigen, steigt drinnen der Rauch empor zu Gott. Es ist dieser heilige Moment, den der Engel Gabriel nutzt, um Zacharias zu begegnen.

Lk 1,11-12

Man kann sich schon vorstellen, dass Zacharias erst einmal erschrocken war, als da aus dem Nichts rechts von ihm ein Engel erschien. Für einen kurzen Moment muss er darüber nachgedacht haben, ob jetzt sein letztes Stündlein geschlagen hat. Aber der Engel beruhigt ihn.

Lk 1,13

Und das ist noch nicht alles: Der Sohn ist nicht nur irgendein Sohn, sondern etwas ganz Besonderes. Hier ist ein Ehepaar, das sich lange ein Kind gewünscht hat, viel gebetet hat, dabei immer älter geworden ist und irgendwann die Hoffnung aufgegeben hat. Und als sie schon nicht mehr damit rechnen durften, wird ihr Gebet erhört. Und nicht einfach nur irgendwie, sondern sie werden als Familie ein zentraler Bestandteil der größten Zeitenwende, die diese Welt je gesehen hat.

Das AT endet mit einem Blick nach vorn:

Mal 3,23.24

Der „Tag des HERRN“ = der Tag des Gerichts. Vorher kommt der „Prophet Elia“. Und worin besteht seine Aufgabe? *Er wird das Herz der Väter zu den*

¹ Schätzung Jeremias

Söhne und das Herz der Söhne zu den Vätern umkehren lassen. Mit meinen Worten: Er wird machen, dass die Väter sich wieder um die Söhne kümmern und dass die Söhne ihre Väter achten und lieben. Oder anders: Er wird Menschen auffordern einander zu lieben, füreinander da zu sein, zerbrochene Beziehungen wieder herzustellen und miteinander gut umzugehen. Warum beschreibt Gott Umkehr auf diese Weise? Weil Umkehr sich nicht nur im Kopf abspielt und weil eine Umkehr, die nicht in der Familie ankommt, keine Umkehr ist. Wer bekommt die Echtheit meiner Errettung zuerst mit? Meine Frau und meine Kinder! Umkehr zu Gott ist Umkehr zur Liebe und die beginnt in meinen eigenen 4 Wänden.

Das AT endet mit dem Blick auf einen „Elia“, der kommt, um Menschen, die so sehr von Gott entfremdet sind, dass sie nicht einmal mehr genug natürliche Liebe haben, um ihre Kinder und Eltern zu lieben, zur Buße aufzurufen.

Und natürlich kennt Zacharias diese Verheißung.

Deshalb begreift er auch, was der Engel ihm jetzt sagt:

Lk 1,14-18

Stell dir vor, du bist Priester in Jerusalem und dir erscheint ein Engel und er sagt solche Dinge zu dir! Du wirst einen Sohn bekommen – er wird groß vor dem Herrn sein – Zeit seines Lebens ein Nasiräer (deshalb kein Wein) – er wird wie der König David und einige wenige Größen des AT den Heiligen Geist in sich tragen – er wird der verheißene Elia sein (keine Reinkarnation des Elia, sondern in dem Geist und der Kraft des Elia kommen)

Elia: Reformier, Mitte 9. Jhd. v. Chr. Mutiger Streiter gegen den Baalskult, der das Volk zu einer kurzen Umkehr zu Gott führt. Er beantwortet die Frage: Wer ist der wahre Gott? 1Kö 18,37

In derselben Dynamik ist Johannes d.T. ist der Wegbereiter des Messias.

Lk 1,17a: *und er wird vor ihm hergehen*

Lk 1,17b: *um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten*

Bevor sich die Herrlichkeit des HERRN offenbart (Jes 40,5), bevor Gott sein Volk besucht, braucht dieses Volk einen Gesinnungswechsel, ein neues Denken, neue Maßstäbe. Aus lieblosen Vätern müssen fürsorgliche Väter werden, aus Ungehorsamen Gerechte.

Wichtige Lektion: Wer Gott finden will, braucht die richtige Einstellung. Wer in seinem Innern die Ungerechtigkeit liebt, wer sich nicht ändern will, wer nicht bereit ist einen ersten Schritt auf Gott zu tun, der wird Gott nicht finden. Wer sich von Gottes Botschaft nicht herausfordern lässt, wer nicht ehrlich sein will und nicht hinterfragt werden will, der kann nicht gerettet werden. Gott zwingt uns das ewige Leben nicht auf.

Zurück in den Tempel. Zacharias ist alt, kennt das AT, weiß um die Verheißungen und hier steht er in größtmöglicher Nähe zum Thron Gottes und neben ihm steht ein Engel, der ihm das größte Geschenk macht, das man einem gläubigen Menschen machen kann: Die Verheißung auf gläubige Kinder (ausmalen wie wichtig mir das ist; die Taufe von Tabea und Kathrin).

Und Zacharias versagt!

Hier trifft die ewige Treue Gottes auf den Unglauben des Menschen. Gott will seine Versprechen einlösen, den letzten Schritt auf dem Weg zur Errettung aller Menschen gehen und auf was trifft er? Auf Unglauben.

Lk 1,18

Statt Demut (*wer bin ich, dass Gott mir so eine Ehre zuteil werden lässt!*) fallen Zacharias nur seine Lebensumstände ein: Ich bin alt und meine Frau, tja... Und so entschließt er sich, einem Engel nicht zu glauben. Das Wort eines Engels im Tempel ist ihm nicht genug: *Woran soll ich das erkennen?* Oder: Was gibst du mir für eine Sicherheit? Hier steht der offizielle Vertreter des Volkes im Tempel, bekommt persönlich eine Botschaft, die mehr ist als nur irgendeine Gebetserhörung – ihm wird der Vorläufer des Messias angekündigt – hier steht ein ungläubiger Priester, der in wenigen Momenten nach draußen gehen wird, um das Volk segnen – was kann man mit so einem Würdenträger noch anfangen? Nur eines: Man muss dafür sorgen, dass er den Mund hält.

Lk 1,19.20

Ein Segen aus dem Mund eines Mannes, der Gott nicht zutraut, seiner im Alter fortgeschrittenen Frau Kinder zu schenken, ist eine leere Formalie.

Und so beginnt die Jesusgeschichte. Mit einem ungläubigen Priester. Die letzten Verse beschreiben, wie Zacharias aus dem Tempel herauskommt, nicht reden kann, nach Hause geht und Elisabeth tatsächlich schwanger wird.

Bleibt die Frage, was nehmen wir mit?

1. Wo wir untreu sind, bleibt Gott treu. Gott ist Liebe und er macht seine Liebe nicht an unserem Versagen fest. Wir können fromme Anbetungslieder singen und im Herzen nicht glauben, was wir singen und im Alltag vergessen, was wir gesungen haben, aber wir werden Gott nicht davon abbringen, uns trotzdem zu lieben und unser Bestes zu suchen. Gott braucht uns nicht – er hat uns nicht als Zeitvertreib geschaffen; Gott braucht uns nicht, aber er will uns. Und deshalb lässt sich Gott auch von einem ungläubigen Priester nicht abhalten, sein Werk der Errettung zu vollenden.
2. Gott erhört Gebet manchmal auf eine ganz schön merkwürdige Weise. Ein Leben lang auf eine Gebetserhörung zu warten, um dann den größten der

AT-Propheten zur Welt zu bringen ist ganz schön „strange“. Ich möchte dir Mut machen, wenn du für bestimmte Dinge betest, nicht aufzuhören. Zum Glauben gehört es dazu, dass wir Gott Gott sein lassen. Glauben heißt: Ich vertraue mein ganzes Leben diesem einen Gott an, der mich liebt. Deshalb wird echter Glaube auch vor allem dann sichtbar, wenn meine Lebenswirklichkeit und meine persönlichen Wünsche frontal aufeinanderstoßen. Tipp: Hör nicht auf zu beten und sei nicht überrascht, wenn Gott es dir schenkt, dass nicht alle Gebete so erfüllt werden, wie du dir das wünschst. Er weiß warum – und eines Tages wirst du es auch wissen!

3. Das Evangelium wächst am besten in vorbereiteten Herzen. Wenn Gott sich einen Herold leistet, der die messianische Evangelisation vorbereitet, dann dürfen wir daraus lernen, dass Menschen eine innere Vorbereitung brauchen, bis sie den Messias aufnehmen können. Wir können niemanden bekehren, aber wir können ihn durch unser Leben und Reden darauf vorbereiten, dem Herrn Jesus zu begegnen. Im Letzten bleibt es aber seine Verantwortung.
4. Gott sucht echten Glauben und keine leeren Worthülsen. So wie Zacharias aus dem Tempel kam und schwieg, so ist es gut, wenn wir manchmal schweigen und uns die Frage stellen: Was ist an meinem Gottesdienst eigentlich echt? Es passiert mir selbst ganz leicht, dass ich viele fromme Worte mache, rede, weil ich reden kann, Glauben so lebe, wie man das von mir, dem Leiter einer Gemeindegründungsarbeit, eben erwartet. Wann darf ein Leiter schon einmal schwach sein? Und die Antwort lautet: Jederzeit! Wo wir schwach werden und unser Glaube immer blasser wird, führt Gott uns in die Stille. Da ist es am besten, wenn wir den Mund halten, aus dem frommen Betrieb ausbrechen und über uns und unser Verhältnis zu Gott nachdenken. Zacharias bekommt diese Chance und als er wieder reden kann fängt er mit den Worten an: *Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels...* Anscheinend hat ihm die Zeit des Schweigens richtig gut getan. Und das wünsche ich uns: Eine von Echtheit und Lebendigkeit geprägte Beziehung zum Herrn, die sich nicht mit frommen Phrasen zufrieden gibt, sondern Gott sucht, Gott dient und Gott mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln folgt.

AMEN